

Liebe Weggefährtinnen & Weggefährten,

es ist an der Zeit, sich für eine lebendige Demokratie und eine lebenswerte Zukunft für *Alle* einzusetzen. Und wenn ich *Alle* sage, meine ich *Alle*: Frauen und Männer, Kinder, junge und alte Menschen. Egal welche Hautfarbe, Nationalität, welches Einkommen sie besitzen oder welche Bildung sie haben.

Und es ist an der Zeit, denjenigen in den Arm zu fallen, die glauben, sie könnten ihrem Hass, ihrer Überheblichkeit und ihrem völkischen Bewusstsein ein weites Feld bereiten.

Das können sie nicht!

Das können Sie dann nicht, wenn es uns gelingt, unsere Demokratie zu verteidigen und zu leben.

Eine lebendige Demokratie ist kein Konsumgut und auch kein *multiple Choice*, in dem ich irgendwo regelmäßig ein Kreuzchen mache oder in digitalen Netzwerken einen virtuellen Daumen hoch oder runter setze.

Demokratie leben, heißt Verantwortung übernehmen... Und wer Verantwortung übernehmen will, im persönlichen und beruflichen Bereich, im Gemeinwesen, in der Kommune, in der Politik oder im Privaten der oder die braucht Bewusstheit. Bewusstheit darüber, dass er oder sie Teil eines Ganzen sind und dafür auch Verantwortung tragen. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Und das ist tröstlich, denn so sind wir -wenn wir das denn wollen- nicht allein sondern Teil einer Verantwortungsgemeinschaft.

Eine solche Verantwortungsgemeinschaft ist allerdings keine sich selbst *beweihräuchernde Kuschelgruppe*. *Demokratie leben* bedeutet, Mühen auf sich nehmen, den ernsthaften Diskurs wagen, streiten, kritisch und selbstkritisch zu sein und dabei immer wieder den Menschen und die Natur in den Mittelpunkt zu stellen. Und nicht etwa das eigene Ego und das persönliche Machtstreben.

Davon ist die extreme Rechte, zu der die AFD gehört, meilenweit entfernt. Und leider auch einige Politiker der demokratischen Parteien, wie Friedrich Merz immer wieder deutlich macht oder auch Christian Lindner in seiner Anbiederungsrede bei den Bauernprotesten in Berlin gezeigt hat.

Es gibt rote Linien.

Und diese werden immer schamloser überschritten. Eine rote Linie ist der Artikel 1 unseres Grundgesetzes, welches im Mai vor 75 Jahren verabschiedet wurde:

„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ heißt es da, wie wir alle wissen.

Es heißt nicht: „Die Würde des Bio-Deutschen ist unantastbar“.

Manchmal sind Lieder und Gedichte eindringlicher als Reden. 1965 hat der Liedermacher Franz-Josef Degenhardt das Lied „Wölfe mitten im Mai“ veröffentlicht. Die Wölfe stehen in diesem Lied für eine faschistische Ideologie, die sich anschickt im Land die Macht zu übernehmen. Es war die Zeit, in der die NPD in mehrere

bundesdeutschen Landesparlamente einzog. Der Liedtext ist voll mit Metaphern über das Wegschauen, das Schweigen und das Mitmachen, was letztendlich zu einer anderen Republik führen kann, wenn wir nicht „auf der Hut“ sind.

„Wölfe mitten im Mai“; Franz-Josef Degenhard – Liedvortrag (Text von mir leicht geändert)

Liebe Freundinnen und Freunde,

auch wenn wir hier und heute -und da bin ich sicher -auf der richtigen Seite stehen. Das alleine wird nicht ausreichen. Dies hier darf kein Strohfeuer sein.

Wir werden uns im Alltag engagieren müssen. Lasst uns auch dort „Demokratie wagen“, respektvoll streiten, Diskurse führen und Solidarität leben.

Lasst uns den Nächsten irritieren, wenn er Sympathie für die AFD und ihre Thesen hat... Geben wir unsere Nachbarn, Bekannten, Kolleginnen und Kollegen nicht auf. Hören wir nicht auf, für ein menschliches Miteinander zu werben, neugierig zu machen, auf eine Demokratie, die den Gegner nicht vernichten, sondern überzeugen will.

Und markieren wir gleichzeitig deutlich unsere roten Linien.

Demokratie braucht Mitgefühl. Hass ist das Gegenteil davon. Wenn wir uns angesichts eines Bettlers am Straßenrand an nichts mehr erinnert fühlen: An das Thema Gerechtigkeit zum Beispiel oder auch an die Möglichkeiten des eigenen Scheiterns...

Wenn wir angesichts dieser klirrenden Kälte nicht auch an Menschen denken, die kein Dach über dem Kopf haben oder an die Menschen in den Schützengräben in der Ukraine und anderswo...

Wenn wir trotz der unübersehbaren weltweiten Gewalt davor zurückschrecken, den Hass zu bekämpfen,

Wenn wir unsere Kinder nicht zum Respekt und Frieden erziehen

Wenn wir angesichts der Gewalt in Israel, in Gaza und all den Kriegen in der Welt nicht fieberhaft nach Wegen zum Frieden suchen

und wenn uns beim Anblick von Geflüchteten, die im Mittelmeer ertrinken, nichts anderes einfällt, als Internierungslager und Deportation, dann liebe Freundinnen und Freunde, dann haben wir uns von einer lebendigen Demokratie entfernt. Und das sollten und werden wir nicht zulassen.

Der ehemalige Bundeskanzler Willi Brandt hat 1969 in seiner Regierungserklärung u. a. gesagt:

„Wir stehen nicht am Ende der Demokratie, wir fangen erst richtig an.“

Lied: „Gut heute hier zu sein“ von Hannes Wader